

Gedanken über das Spielzeug = Pensées aux jouets = Thoughts about toys

Autor(en): **Vitali, Antonio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-329348>

Nutzungsbedingungen

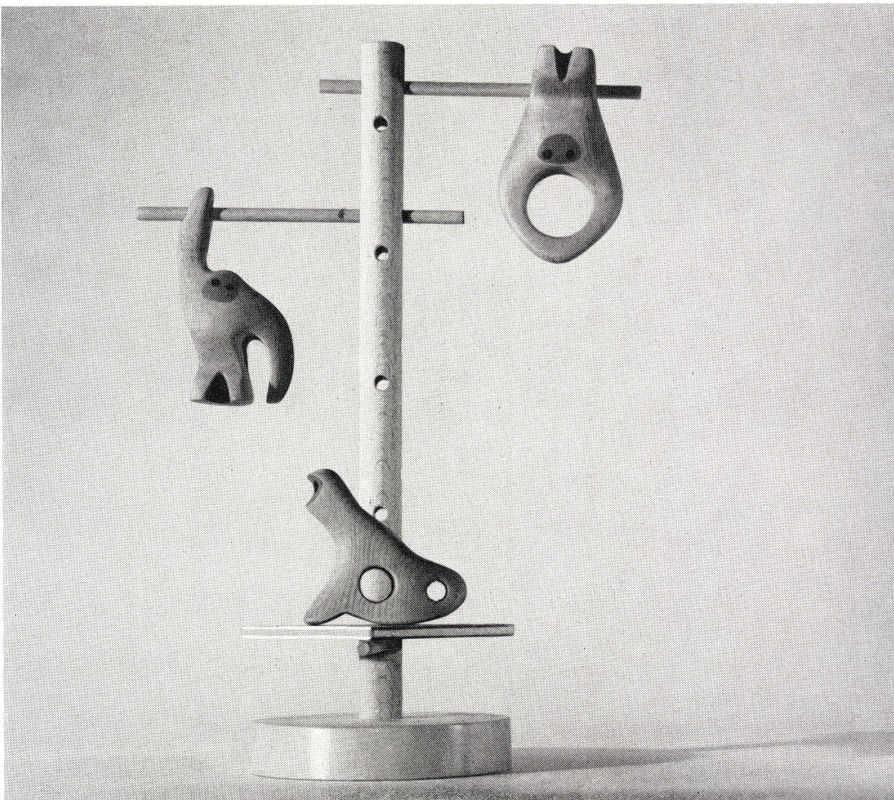
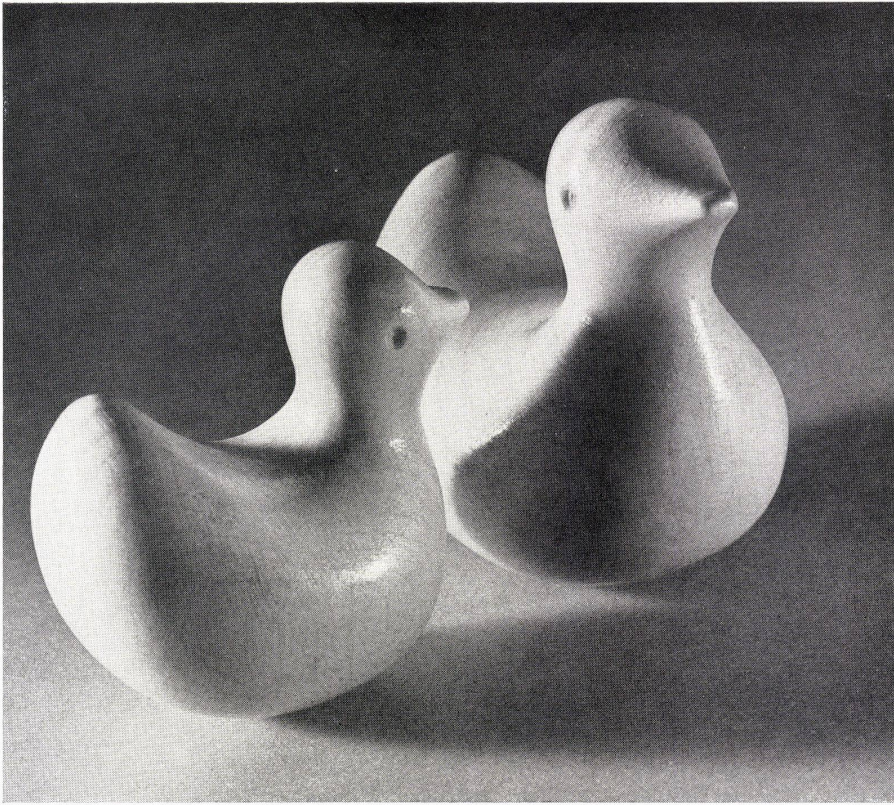
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Antonio Vitali

Gedanken über das Spielzeug

Pensées aux jouets
Thoughts about toys

Wenn wir über Spielzeug nachdenken, ist eine Unterscheidung zwischen fabriziertem Spielzeug, das man kaufen kann, und solchem, das im Umgang mit Kindern entstanden ist, notwendig.

Das gute Spielzeug — ein Ding, das die Kinderphantasie so anzuregen vermag, daß diese sich zu schöpferischer Tat aufgerufen fühlt — ist so alt wie die Menschheit. Selbstverständlich hat es sich durch die Jahrtausende immer wieder gewandelt, da es ja, wie jedes Gebrauchsgut, Ausdruck seiner Zeit sind.

So alt einerseits das Spielzeug ist, so jung sind andererseits gewerbliche Bemühungen darum in Industrie und Handel. Erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts finden wir die ersten Spielzeugproduktionen größeren Umfanges, die auf reinen Erwerbszweck ausgerichtet sind. Diese verloren aber rasch die Verbindung zum eigentlichen Verbraucher ihrer Produktion — dem Kinde. Ihre Ware appellierte eher an das Gemüt der Käufer, die nur zu rasch vergaßen, was der kindlichen Welt entspricht. Spielwert und formale Qualitäten dieser »produzierten« Spielsachen sind oft fragwürdig und wenig überzeugend. Der zu reinem Erwerb produzierende Spielzeugmacher ist dem pädagogischen Sinne des Spielzeugs nicht so aufgeschlossen wie der Erzieher. Schlimmer noch als um den Spielzeugfabrikanten stand es um den Spielzeughändler. Jahrzehntlang richteten sich dessen Bemühungen nur darauf aus, für möglichst wenig Geld möglichst viel Scheinware einzukaufen, die auf den ersten Blick viel vorstellte, mochte sie sich in der Folge bewähren oder nicht. Dieses Bestreben hatte seine Rückwirkungen auf den geschäftstüchtigen Fabrikanten, und so kam es mehr und mehr dazu, daß auf Schein gearbeitet wurde — Spielzeug wurde zum Tand. Die größte deutsche Spielwaren-Industrie bekannte sich offen dazu. Sie pries ihre Produkte in aller Welt als »Nürnberger Tand« zum Verkaufe an.

So mußte es zu einer Degeneration führen, die erschreckend war. Tatsächlich hatte noch vor wenigen Jahren ein verantwortlicher Erzieher größte Mühe, im Handel gutes Kinderspielzeug zu finden. Dies noch in einer Zeit, in der fortschrittliche Pädagogen längst erkannt hatten, wie wichtig Spielzeuge sind, die ja zu den ersten Dingen zählen, welche das Kind beeindruckt und beeinflussen.

Das Kind braucht kein verniedlichtes Abbild der Wirklichkeit — es benötigt Dinge, mit denen es schaffen kann, die seinem derben Zupacken gewachsen sind. Keine Naturalismen, sondern einfachste Andeutungen, die in der Kinderphantasie mannigfaltigste Abwandlungen zulassen. Auch wenn das Kind niemals imstande ist, ästhetische Unterscheidungen zu machen, sind gute, griffige Formen und schöne leuchtende Farben von größter Wichtigkeit. Tastsinn und Auge sind, vor allem beim Kleinkind, wichtige Aufnahmeorgane. Nur durch Gewöhnung können wir Kinder beeinflussen, so daß ihnen später eine harmonische und schöne Umgebung zum Bedürfnis wird.